

Ulrike Röhr

Klimagerechtigkeit ohne Änderung der Machtverhältnisse, Lebens- und Arbeitsweisen? Thesen – offene Fragen – Forderungen

Geschlechter- und Machtverhältnisse: Frauen als Opfer?

Es ist unumstritten, dass sowohl die spezifische Gefährdung (Vulnerability), die Widerstandsfähigkeit (Resilience) und die Anpassungsstrategien (Adaptation) von lokalen Bevölkerungsgruppen an Klimaveränderungen, als auch der Klimaschutz (Mitigation) von Strukturen politischer, ökonomischer und sozialer Ungleichheit bestimmt sind. Die Analysekategorie ‚Gender‘ und die daraus resultierenden Geschlechterverhältnisse sind dabei von grundlegender Bedeutung. Ohne die dezidierte Zielsetzung der Geschlechtergerechtigkeit wird Klimaschutz und Klimawandel bestehende Ungleichheiten verstärken, oder umgekehrt: Klimagerechtigkeit ist nur auf der Basis von Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen.

Bestehende Konzepte und Debatten im Bereich der Auswirkungen des Klimawandels rücken (den Mythos von) Frauen als Ärmste der Armen, als ‚most vulnerable‘ ins Zentrum der Strategien und bergen die Gefahr, vorhandene Ungleichheiten zu zementieren. Die Opfer des Klimawandels werden nicht als AkteurInnen ‚auf Augenhöhe‘ anerkannt, sondern als diejenigen, für die ‚man‘ etwas tun muss. Das spiegelt sich auch darin wider, dass Genderaspekte beim Klimaschutz, also bei der Reduzierung von Emissionen, völlig ignoriert werden, wie derzeit bei den UN-Klimaverhandlungen. Um die Zementierung von Ungleichheit zu verhindern, müssen systematisch die Strukturen und Faktoren identifiziert und verändert werden, die die Grundlage der Benachteiligung sind bzw. die Ungerechtigkeit perpetuieren.

Gerechtigkeitskonzepte sind nicht per se geschlechtergerecht. Deshalb müssen verstärkt Debatten darüber geführt werden, worauf die Geschlechterperspektive abzielt, welche Form der Gerechtigkeit sie anvisiert: Geht es um die Anerkennung (von Differenz) oder um Umverteilung? In beiden Fällen muss das Ziel die Transformation bestehender Strukturen sein, eine Umverteilung innerhalb der gesetzten Spielräume der vorhandenen Strukturen reicht nicht aus.

Falsche politische Fixierungen

Klimapolitik und die Diskurse über die möglichen Optionen zur Verminderung des Klimawandels sind gekennzeichnet durch eine häufig unhinterfragte und ausschließliche Fixierung auf die Mechanismen des Marktes – desselben Marktes, dessen Versagen erst das Problem verursacht hat (Sir Nicolas Stern) und der uns gerade mit dem Zusammenbrechen der Finanzmärkte offenbart hat, wie verlässlich er ist. Die Care-Economy und deren Prinzipien der Kooperation und Vorsorge ins Zentrum der Debatten zu rücken (und nicht nur die Versorgungsarbeit aufzuwerten und gleich zu verteilen) könnte neue Wege aufzeigen. Innovationen sind gefragt, nicht ein Festhalten an Bekanntem.

Statt auf Veränderung der Machtverhältnisse, der Lebens- und Arbeitsweisen zu setzen und dafür Strategien zu identifizieren, setzen die Lösungsvorschläge zur Verminderung des Klimawandels auf Technologien nach dem überholten Muster: größer, schneller, weiter. Hier kann keine Technik ‚innovativ‘ genug sein, ob es die Düngung der Ozeane oder Nanopartikel in der Atmosphäre als Schutzschild für die Erde sind – mögliche Risiken werden ignoriert oder damit abgetan, dass diese in Kauf genommen werden müssen um das Klima zu retten. Der unerschütterliche Glaube an technologische Lösungen ist deutlich männlich geprägt – ‚typisch weiblich‘ ist dagegen die Überzeugung, dass wir alle in unserem Alltag etwas zur

Weitere Informationen: www.gendercc.net

Verminderung des Klimawandels beitragen können. Wir brauchen beides – gleichberechtigt und gleichwertig.

Geschlechter- und Machtverhältnisse zeigen sich auch bei der Fixiertheit auf und dem Glauben an Zahlen in den Klimadebatten, mit denen dahinter stehende soziale Realitäten völlig verdeckt werden. Wer legt die Ziele auf welcher Basis fest? Ist es gerecht, eine maximale Erhöhung der Mitteltemperatur anzuvisieren, die für einzelne kühlere Regionen möglicherweise eine Verbesserung der Lebensbedingungen mit sich bringt, während im Pazifik die Inseln geflutet werden oder im Sahel ein Überleben endgültig unmöglich wird? Wenn alles, was über 2° globaler Erwärmung liegt gefährlich ist, heißt das, dass eine Erwärmung unter 2° nicht gefährlich ist? In den Klimadebatten werden die Zahlen als gesetzt akzeptiert und von kaum jemanden hinterfragt. Wenn aber bereits 0,8° erhebliche Katastrophen mit sich bringt, beinhaltet das 2° Ziel die Festlegung eines Toleranzlevels für Umweltzerstörung, Migration, Zerstörung von sozialen Gemeinschaften, Armut, Toten.

Grundlegender struktureller Wandel statt Green New Deal

Weder Nachhaltigkeit, effektiver Klimaschutz, noch Geschlechtergerechtigkeit ist im bestehenden System zu erreichen. Systemimmanente Ansätze (Technologische Lösungen, markt-basierte Instrumente, „grünes Wachstum“) führen nicht weiter, was wir brauchen, sind System verändernde Ansätze. Systeme sind komplex, ihre Entwicklung und Veränderung ist nur bedingt vorhersehbar und planbar.

Bei der benötigten Systemveränderung geht es nicht nur um Gender Mainstreaming, sondern um die Transformation von Geschlechterverhältnissen, Machtverhältnissen und gesellschaftlichen Strukturen. Es geht nicht nur um technische Korrekturen zur Emissionsminderung, sondern um radikale Reduktionen durch die Abkehr von nicht-nachhaltigen Lebensstilen und von der Ideologie und Praxis grenzenlosen ökonomischen Wachstums. Und schließlich geht es nicht um die Beibehaltung der gegenwärtigen Ressourcen- und Arbeitsteilung, sondern um einen verantwortungsvollen, kooperativen Zugang zu einer nachhaltigen und gerechten Gesellschaft.

Der gesamte Veränderungsprozess muss als Lernprozess begriffen und gestaltet werden, muss Raum schaffen für fortwährende Evolution und Revision. Die Lernbereitschaft und Lernfähigkeit hängt vom Mut zur Veränderung ab.

Diesen Mut wünschen wir uns bei der nächsten Fortschreibung des Zukunftsfähigen Deutschland. Die Initiierung eines Austausches mit kreativen Köpfen beispielsweise, den Anstoß eines Prozesses, der die Entwicklung kollektiven Wissens unterstützt, um

- ◆ **Die Beschränkung auf systemimmanente Ansätze zu überwinden.**
- ◆ **Komplexe Systeme verstehen zu lernen.**
- ◆ **Prozesse der Systemveränderung als Lernprozesse zu begreifen.**